

# Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Welttheilen.

**Auflage nachweislich 11500 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

## Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.**

Ein junger, im Werk-, Accidenz- und Farben-

### Maschinenmeister

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort anderweite dauernde Kondition. Werte Offerten unter Nr. 716 zu richten an die Exped. d. Bl.

**A. Kraft, Tischlerei**  
mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet. Gegründet 1869.  
→ **Berlin S.** ←  
Brandenburg-Str. 24  
fabriziert **dauerhafte Setzschiffe**  
etc. in allen Grössen  
in sauberster Arbeit  
und versendet darüber auf Wunsch  
→ **illustrierte Preislisten.** ←

**Gebr. Grünebaum**  
Fachschreinerei mit Dampftrieb  
Bürgel-Offenbach  
Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.  
**Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe**  
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkästen 5 Mk., kleiner Setzkästen 3 Mk.  
Probekästen und illustrierte Preiskourante auf Verlangen.

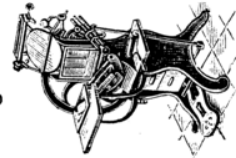
**MÜLLER & HÖLEMANN**  
SCHRIFTGIESSEREI  
DRESDEN  
Druckerei-Einrichtungen u. Umgüsse auf Pariser System in kürzester Zeit. Reiche Auswahl und grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc.  
Prompte Bedienung. Billigste Preise.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine  
**Messinglinienfabrik**  
und  
Werkstätte für Anfertigung von  
**Buchdruckerei-Utensilien.**  
**H. Berthold**  
Berlin, SW, Belle-Alliance-Str. Nr. 88.

**PAUL HÄRTEL**  
Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe  
**REUDNITZ-LEIPZIG**  
Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung.  
Perforiermaschinen, Handperforierräder  
Drahtheftmaschinen.  
Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Grösse.

Mauerstraße 33.  
Ecke Behrenstr.

**Gutenberg-Haus, Franz Franke,**  
liefert seit 15 Jahren und baut in eigener Fabrik als Spezialität in guter Ausführung:



**Buchdruck-Hilfsmaschinen, Tiegeldruckpressen etc.**  
„Deutsche Perle“ m. Fussbetrieb, „Hand- hebel-Schnellpressen, komplette Stereotyp-Einrichtungen, patentierte Papier-Schneidemaschinen m. Habelbetrieb, Kouver-Maschinen, Paginier- maschinen und Numeroteure neuester Konstruktion, patentierte Drahtheft-, Oesen-Lochmaschinen, Farben-Reilmaschinen, Gasmotoren, Holztaumassillen, Klischees, Schliesszeuge, Winkelhaken, Schiffe, Walzenmasse etc.  
**Einricht. vollst. Buchdruckereien m. allen Maschinen, Schriften etc.**



Deutsche Perle m. Fussbetrieb  
Exporteure gewünscht. Prospekte gratis.  
Handhebel-Schnellpresse.

**Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst**  
liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.



**Altdeutsche Steingut-Bierkrüge**  
mit eingearbeitetem Buch- druckerwappen u. Reichs- Zinndeckel nach dem Ge- setze vom 12. Juli 1887.  
1/2 Liter Inhalt.  
**I. Qualität 3,50 Mk.**  
**II. Qualität 3,00 Mk.**  
(exkl. Kiste u. Porto).  
Kiste (selbstkostend) 40-50 Pf., Porto 50 Pf. (unter 10 geograph. Meilen 25 Pf.).  
Bei Bestellung von 4 Krügen Franko-Zusendung.

**H. Sachse, Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. S.**

**BERGER & WIRTH**  
früher G. Hardegen  
Gegründet 1823.  
Fabrik von schwarzen und bunten  
und **STEINDRUCK- FARBEN**  
Firnissiederei Russbrennerei  
**VICTORIA WALZENMASSE.**  
**LEIPZIG.**

**Wilhelm Waellners**  
Schriftgieesserei  
Berlin, Friedrichstr. 220.  
Novitäten: Schreibschriften,  
Einfassungen, Zier- und Tischschriften.  
Fertige Druckereien am Lager.

Am Donnerstage den 23. August c. ent- schief nach längerem schwerem Leiden unser werter Kollege, der Schriftsetzer  
**Max Springer**  
aus Gross-Glogau im 26. Lebensjahre. Der Verstorbene war uns stets ein treuer Freund und Kollege. Ehre seinem Andenken.  
Hamburg, 26. August 1888.  
Die Kollegen [717]  
der Druckerei von Scharnweber & Knoop.

**Offerten** ist eine Freimarke zur Weiterfen- dung beizulegen.

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf

Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

XXVI.

Leipzig, Mittwoch den 29. August 1888.

N<sup>o</sup> 99.

### Noch ein Schritt weiter

Ist es, wenn ein hier früher angeknüpfter Faden weiter gesponnen wird. Es gilt nämlich denjenigen Mitgliedern des U. V. D. B., welche mit diesem glauben unzufrieden sein zu müssen, weil er nach ihrer Meinung zu weit rechts marschirt. Es ist der vornehmste Grundsatz der „auf der Höhe der Zeit stehenden“ Arbeiterführer, daß der einzige Weg, eine Besserung der Arbeitsverhältnisse zu erzielen, der politische sein müsse. Im Gewerbevereine der Buchdrucker hat man für diese Doktrin kein Verständnis. Ein bedauerliches Mißverstehen, das sich in besonders akuten Fällen bis zur Gehässigkeit und Anfeindung steigern kann, hat bewiesen, wie außerordentlich verschieden die Ansichten über die Mittel sein können, von denen man sich Besserung oder Heilung unleugbarer Uebel verspricht. Weil ein völliges Aufgehen aller bei uns herrschenden Meinungsverschiedenheiten in ein Ganzes nicht denkbar scheint, muß man sich, um wenigstens leidlich nebeneinander existieren zu können, mit einer Art Vertrag behelfen, bei dem der U. V. D. B. als Friedensinstrument zu dienen hat. Der Begriff „Sozialpolitik“, d. h. des auf die Bedürfnisse der bürgerlichen Gesellschaft wissenschaftlich gegründeten Staatssystems, ist längst und so breitspurig in fast alle Arbeitersichten eingedrungen, daß man sich Reformbestrebungen der Arbeiter von keinem andern als nur von diesem Gesichtspunkt ausgehend denken kann. Diese Auffassung der Dinge ist indes nur zur Hälfte richtig — zur Hälfte, weil alle Arbeiter ohne Unterschied ihres Berufes der vielzitierten Zweiselentheorie verfallen; jeder Angehörige irgend eines Gewerbes oder meinetwegen auch einer Kunst kann in eine Lage kommen, wo sein politisches Menschentum der Gegner des sozialen wird. Lassen wir einmal den Buchdrucker ganz beiseite und sehen uns z. B. einen Maschinenbauer an, einen Mann, dessen ganzes Ich in seiner politischen Ueberzeugung aufgeht und der jeden Augenblick bereit ist dafür einzustehen; er kann das auch verhältnismäßig leicht, denn es muß doch schon ein mehr als schwacher Charakter sein, der sich bei Ausübung seines Wahlrechts in Staat und Gemeinde den zu wählenden Vertretern aufkandibieren läßt, und wenn er nicht gerade ein Hafenerz ist, besucht er auch eine öffentliche Versammlung, in welcher die Zukunfts-Reichsinvaliden und dito Reichsgreife — nicht beneidet werden! Ja, er kann als politischer Mensch manches thun, was nicht jeder zu wissen braucht, während er mit seiner sozialen Hälfte viel schwieriger zu hause genötigt ist. Weshalb? Weil er auf Grund des sozialpolitischen Programms die Verpflichtung hat, eine ganz neue Gesellschaftsordnung anzustreben und die

heutige Produktionsweise als den Arbeitern feindlich und schädlich zu bekämpfen. Unser guter Freund kennt das alles, weiß aber auch, daß, wenn die Maschinenbauer nicht innerhalb ihres eigenen Gewerks und gestützt auf eigene Kraft mit ihren Schornsteinbaronen ins Gericht gehen, um die Fehler ihrer Lohnkonti zu korrigieren, daß sie dann wahrscheinlich sehr, sehr lange zu warten haben, bis sie ihre soziale Lage verbessern können. Und wenn er obendrein noch gelesen hat, wie die vereinigten Maschinenbauer Englands in den Jahren 1851—68 mehr als 347 000 Pfd. Sterl. (6 940 000 Mk.) als Unterstützung arbeitsloser Gewerkschaftsmitglieder (ohne Streik) zahlten, so leuchtet es ihm ein, daß in solchem Falle der soziale Mensch nicht warten kann, bis ihn der politische eingeholt hat, so lieb ihm dies auch wäre!

Nun zurück zum Bruder Buchdrucker, dem politischen Know-nothing, wie ihn viele Leute nennen würden, wenn ihnen der Ausdruck sonst konvenierte. Führer und Vertreter anderer Arbeitergruppen sehen in dem Buchdrucker einen hochmütigen Stiefbruder, der, wie sie meinen, sich Gott weiß was einbildet, weil er vielleicht einen Vortrag über die Ziele der Bismarckschen Politik nicht anwohnen mag, da ihm derselbe im schlechten Manuskripte schon lange vorher sauer genug geworden ist. Doch dergleichen sind wir längst gewohnt und darf dem, der's nicht anders weiß, auch nicht hoch angerechnet werden. Die Hauptsache ist, daß wir mit uns selbst wissen woran wir sind und daß nicht einer hinter dem andern mehr oder weniger sucht als in der That dahinter steckt. Es ist ein Unrecht, wenn jemand einen andern, weil er in dieser oder jener Sache, und sei es die wichtigste, anders urteilt, anfeindet; leider verfallen wir alle gern diesem Fehler, aber von dem Augenblick an, wo wir ihn einsehen, existiert er nicht mehr. Dieser Art Moral steht jedoch eine Praxis gegenüber, welche demjenigen ins Gesicht lacht, der sie predigt, ohne indes zuzugeben, daß sie das Böse will. Und da haben wir es nebenbei mit Leuten zu thun, welche den Verein zwar nicht verpolitilisieren, aber doch so korrumpieren möchten, daß er sich, Schiffbruch leidend, auf ein grün-weißes Eiland zu flüchten genötigt würde. Da ist es denn natürlich ein eigen Ding mit der Vereinsmitgliedschaft im U. V. D. B., wenn man den von ihm an seine Mitglieder gestellten Anforderungen nicht rückhaltslos entsprechen will. Prof. Bluntzschli, ein geborener Republikaner, sagt in seiner Allgemeinen Staatslehre: „Kopf und Leib haben kein getrenntes Leben, jeder für sich, und sind sich auch nicht gleichgestellt. So ist auch im Staat ein oberstes Organ die notwendige Bedingung seines Lebens und dieses kann nicht gespalten sein, wenn der Staat selbst beisammen bleiben soll.“ Auf uns übertragen würde das

nichts andres heißen als daß wir als Angehörige des U. V. D. B. diesem von der Mehrheit seiner Mitglieder gutgeheißenen Einheitsorganismus in allen Konsequenzen solange zuleben verpflichtet sind, als Leitung und Verwaltung desselben ihrerseits den in den Statuten gegebenen Bestimmungen und Zwecken gewissenhaft entsprechen. Wenn man heutigen Tages an eines jener geflügelten Worte erinnert, wie solche vor einem Menschenalter und darüber gerade von den Buchdruckern als Begeisterungsmittel gebraucht wurden, dann begegnet man einem Realismus, wie ihn die Fabrikatmosphäre erzeugen muß — und doch ist das „Eintracht macht stark!“ das Alpha und Omega unsers Vereinswesens. Wir müssen uns gerade diese Phrase immer und immer wieder ins Gedächtnis rufen und ihr zuliebe alles vermeiden, was ihrer Verwirklichung widerstrebt. Und die uns allen so nötige Eintracht wird zu unserm Schaden gefährdet, wenn wir thöricht genug sind zu glauben, was Gevatter Schneider und Handschuhmacher uns allemal weis machen wollen, wenn wir eine Gewerbevereinskrise durchzumachen haben. Dann wird uns in der Regel vorgehalten: das kommt von eurem Partikularismus, eurem Stolze! Aber wenn wir anderen den Weg gezeigt haben, auf dem wir selbst einen Erfolg erzielten, dann sind wir die „mustergültige Organisation“; im Glück schmeicheln und im Unglücke steinigen — das ist nicht edel, meine Herren! [?]

### Durch Europa.

Reisebeschreibungen von Viktor Gentel.

#### IV. Frankreich. Fortsetzung.

Amiens hat 150 000 Einwohner. Die alten Stadtmauern haben schattigen Aleeen Platz gemacht. Trotzdem ist die Luft ziemlich gedrückt wegen der vielen Fabriken. Bemerkenswertere öffentliche Gebäude sind die Zentralmarkthalle, das Theater, das Stadthaus, der Justizpalast, das Hauptpostamt, das Museum, der Bahnhof etc., auch mehrere Privatgebäude interessieren den Fremden. Das großartigste Gebäude ist die Kathedrale; es lohnt sich, die heiligen Gemälde und die Kunstgegenstände im Innern derselben zu besichtigen. Von dem Turme hat man eine herrliche Aussicht über die ganze Umgebung, jedoch wird Eintrittsgeld verlangt. In Arras gab man mir die Adresse des Bezirkskassierers von Amiens; nachdem ich nach langem Suchen in dessen Wohnung angelangt, schickte mich seine Frau in die Druckerei wo er beschäftigt war, und nachdem ich auch diese aufgefunden erfuhr ich, daß er von seinem Posten zurückgetreten sei, der neue Verwalter konditioniere im Memorial d'Amiens. Dort angekommen, wurde mir der Bescheid, ich müsse erst Umschau halten, ob Kondition vorhanden sei, ehe ich Viatikum erhalten könne. Als aber der Verwalter hörte, daß ich bereits in einer Druckerei gewesen, hatte er ein menschlich Mitleiden und zahlte das Viatikum mit dem Bemerkten, in den übrigen Offizinen sei doch keine Arbeit. Nur über die Höhe desselben entspann sich ein Disput. Der Verwalter behauptete, daß von Arras bis Amiens nur eine Wegstrecke von



60 Kilometer sei, was ihm auch seine Kollegen be-  
stätigten, obwohl keiner diese Angabe aus eigenem  
Wissen machen konnte, während ich unter Herzaählung  
der zu passierenden Gemeinden 65—66 Kilometer  
nachwies. Das half mir aber nichts, ich mußte mich  
mit 2 Fr. (statt 2,50 Fr.) begnügen. Beschwerde  
konnte ich schon wegen der Kürze der Zeit nicht  
führen (sonst muß man sich an den Bezirkspräsidenten  
oder in wichtigen Angelegenheiten an das Zentral-  
komitee wenden), dann hatte ich einen riesigen Hunger,  
war also froh, diesen mit Hilfe der erlangten Mittel  
stillen zu können. Auf Befragen wurde mir ein  
Quartier genannt, wo ich aber keinen Platz fand.  
Ich durchwanderte nun die ganze Stadt, aber die  
Händler (es war gerade Markt) hatten alle Wirt-  
schaften und Hotels besetzt, auch wollte resp. konnte  
ich die verlangten 1,50 Fr. nicht zahlen. Schließlich  
zwang mich der Hunger, in eine Wirtschaft ein-  
zutreten, wo ich für eine Fleischportion und ein  
Glas Bier 80 Cent. zahlen mußte, von Wohnung  
war aber auch hier keine Rede. Gegen 7 Uhr suchte  
ich die Polizei auf, um Nachtquartier zu verlangen.  
Man schaute mich von Kopf bis Fuß an und fragte,  
wie viel Geld ich habe. Etwa einen Franken alles  
zusammen, was ich auf morgen brauche. — Das  
Geld reicht für einmal Schlafen; in diese Betten  
(in einem Zimmer standen einige schmutzige Betten)  
können wir Sie nicht legen, sie sind alle voller  
Insekten; aber wir werden Ihnen eine Wirtschaft  
anweisen, wo Sie für 50 Cent. Unterkunft finden.  
Mit Vergnügen willigte ich in dies Angebot, ein  
Polizei-Wachmann war so gefällig, mir als Führer  
zu dienen. Im Arbeiterviertel angekommen, betam  
ich in einer Wirtschaft fünften Ranges zwischen  
allerhand Gefindel für 50 Centimes Quartier; ein  
Ragout kostete 70 Centimes, der schwarze Morgen-  
kaffee 10 Centimes. Von der in diesem Hause ver-  
brachten Nacht will ich nicht sprechen, in kleinem  
wiederholte sich die vorgefrigte Geschichte, nur daß  
sich jetzt noch sechzehn Personen, jede in ihrem be-  
sondern Bette liegend, an der Ausrottung der roten  
und grauen Insekten beteiligten. Zum Waschen  
fehlte alles, nur der Brunnen war hierzu vorhanden.  
Auf die Frage nach einem Handtuch sagte der Wirt:  
„Nun ja, für 50 Centimes werde ich Ihnen auch  
noch ein Handtuch geben!“

Im Laufe des Vormittags besichtigte ich alle  
Teile der Stadt. Im Westen durchfließt die Somme  
dieselbe. Der südliche Teil, das Bourgeois-Viertel,  
ist am schönsten gebaut, hier steht auch das Museum.  
Gegen Mittag traf ich einen Halbblandsmann, einen  
Deisterreicher, welcher auf dem Zentralmarktplatz in  
einem Monatzimmer (chambre meublée) im dritten  
Stocke das Schneiderhandwerk selbständig betreibt.  
Nach angeknüpftem Gespräche bewirtete er mich mit  
Bier, Wein und etwas Braten. Mittags ging ich  
in das Museum, eine prächtige Galerie mit aus-  
gezeichneten Meisterwerken, die volle drei Stunden  
meine Aufmerksamkeit anzogen. Es ist hier die  
neuere französische Schule vertreten, darunter auch  
Schendungen der französischen Regierung (um die  
Fremden nach der Provinz zu ziehen, verleiht die  
Regierung Staatsunterstützungen und besorgt An-  
käufe für die Provinzgalerien), auch eine Münzen-  
sammlung und einige neuere gute Statuen sowie  
eine kleine Sammlung von Kunstgegenständen sind  
vorhanden. Nachmittags gegen vier Uhr spazierte  
ich aus der Stadt hinaus, meinen Weg nach  
Breteuil zu nehmend. Etwa eine Stunde entfernt  
wiederholte sich das prächtige Landschaftsbild von  
gestern. Auf der Landstraße war ein großer Wagen-  
verkehr, des Sonntags wegen, man machte Aus-  
flüge in die nächsten Dörfer. Aufnehmen wollte  
mich niemand; auch fehlte hierzu in manchem  
Wagen der Platz. Dury, gute fünf Kilometer  
entfernt von Amiens, ist das erste Dorf nach Amiens.  
Davor erhebt sich ein Monument, das zum An-  
denken der im 70er Kriege Gefallenen errichtet  
wurde; es trägt die Inschrift: „Bataille de Dury  
27. novembre 1870.“ Nachher kam Hebecourt,  
eine kleine Gemeinde mit größtenteils dem Luxus.  
Nach langem Laufen folgt St. Sauflieu, eine  
auf die Landstraße gebaute Gasse, wie viele andere  
Gemeinden in Frankreich. In Esjertaux hätte  
ich gern übernachtet, d. h. gratis, aber überall ant-  
wortete man mir mit der Phrase: Es ist unmöglich!  
Hier traf ich zwei Deutsche. Der eine trat an mich  
mit der Frage heran: Spreckst english? Das nicht,  
antwortete ich, jedoch deutlich, worauf die „Eng-  
länder“ sich in Deutsche verwandelten und mir von  
ihrem schreibenden Glend erzählten. Sie waren in  
Paris vor etwa 14 Tagen zugereist, hatten auch  
Arbeit gefunden, waren aber bald darauf von der  
Polizei ausgewiesen worden. Unterwegs gab man  
ihnen nicht einmal ein Stückchen Brot, in Wirt-  
schaften nicht für Geld Nachtquartier und so waren  
sie gezwungen, im schlechtesten Wetter im Freien  
zu schlafen, gestern bei einem Hundewetter waren sie  
bis auf die Haut naß geworden und demzufolge in be-  
dauernswertem Zustande. Sie gingen über Belgien

nach Hause. In Fiers endlich erbarmte sich der  
Bachherr meiner, er erlaubte mir ein Strohlager  
in seinem Stalle herzurichten, aber etwas Abend-  
brot zu verabreichen, dazu versieg er sich nicht. Im  
Traume genoß ich das ungewöhnliche Konzert —  
der Pferde und Kühe. So kam der Morgen —  
ohne Frühstück. Die Reise ging weiter, aber in  
sehr gedrückter Stimmung. Mit Ach und Krach er-  
hielt ich ein Stückchen Brot. Nachdem man die  
kleine Gemeinde Esquennoy passiert hat, erreicht  
man endlich das entfernter liegende Breteuil,  
ein Städtchen mit 3000 Einwohnern und einer  
Druckerei. (Fortf. folgt.)

## Korrespondenzen.

\* Aus dem Großherzogtume Baden. Als schät-  
bares Material zur bevorstehenden Tarif-, Revision-  
dürften dem aufmerksamen Leser unserer Gratis-  
Fachblätter die verschiedenen interessanten Stellen-  
angebote und -gesuche erscheinen, von denen wir  
einige nachstehend erwähnen wollen. So enthielt z. B.  
Nr. 32 des Allgem. Druckerei-Anzeigers auf S. 566  
eine Anzeige, in welcher einige junge, solide und  
zuverlässige Zeitungsetzer (natürlich mit dem un-  
vermeidlichen N.-B.) gesucht werden; aber nur solche  
(am liebsten aus dem Königreiche Sachsen) sollen  
sich melden, welche pro Tag einen Satz von min-  
destens 300 bis 350 Zeilen Garmond-Fraktur auf  
18 Cicero Breite zu liefern vermögen. — In der  
neuesten Nummer der „Tante aus der Rosenthaler-  
straße“ enthält eine Anzeige ein Zugmittel, das  
wohl bis jetzt einzig dasteht; in derelben werden  
Zeitungsetzer nach Berlin gesucht mit einem gewissen  
Gehde von 25 Mk. und „Sapbrämien“ bis zu  
15 Mk. wöchentlich. Diese „Prämiensetzer“ haben  
aber eine Kaution von 25 Mk. zu stellen, damit  
das Geschäft gegen „Intrigen des Verbandes“ ge-  
sichert ist. — Auch nicht übel ist das Angebot, das  
kürzlich einer größern badischen Buchdruckerei zu-  
ging. Dasselbe lautet: „B., 14. August 1888.  
Wohlgeboren Herr N. N. Buchdruckerei in N.  
Mit diesen Zeilen frage ich Sie ergebenst an, ob  
in Ihrer w. Offizin nicht eine Sekeristelle vakant  
ist oder wird; sollte es auch noch einige Zeit gehen,  
bis dies der Fall sein wird, so werde ich entsprechend  
mich in meinem jetzigen Aufenthaltsorte verweilen.  
Meine Vohnanprüche sind bei dauernder  
Arbeit mit nachweislich guten Leistungen  
gering. Besuchen Sie mich diesbezüglich sobald  
es Ihnen möglich mit Ihrer werten Antwort.“  
Dieser „Auch-Kollege“ mit seinem „frage ich Sie  
ergebenst an“ hat sich dieses Mal in seinen Er-  
wartungen getäuscht gesehen und es wird allerdings  
„noch einige Zeit gehen“, ehe er in das bezügliche  
Geschäft kommt, wenigstens ist das aus der auf  
dieses Angebot erfolgten Antwort, die uns gleich  
seiner Offerte zur Verfügung gestellt wurde, zu  
schließen, in welcher erwähnt wird, „daß gute Lei-  
stungen und geringe Vohnanprüche sich nicht mit-  
einander vertragen und derartige Offerten kein Ver-  
trauen erwecken“. Jeder Kenner unsrer heutigen  
Buchdruckerverhältnisse weiß, daß dieser „Jünger  
Gutenbergs“ nicht als Unikum gelten kann, aber er  
weiß auch, daß derartige Existenzen nur der maßlosen  
Lehrlingswirtschaft ihr Dasein verdanken. Ein dank-  
bares Arbeitsfeld für unsere revisionslustigen Prin-  
zipale, auf welchem auch wir Gehilfen gerne mit-  
arbeiten würden, bietet sich in der Beseitigung dieser  
Lehrlingswirtschaft dar. Dieselbe würde mit der  
Zeit selbst für den Geldbeutel der Prinzipale be-  
deutend vorteilhafter sein als das gegenwärtige Ab-  
zwachen von ein paar Pfennigen an dem, was  
obnedies nur mit knapper Not für die Gehilfen  
ausreicht.

Nürnberg, 26. August. Auf die, wahrscheinlich  
auf Veranlassung des Verkehrswirtes erfolgten An-  
fragen wegen Verlegung des Verkehrs teilen wir  
den betr. Herren Kollegen mit, daß dieselbe eine  
Folge vieler begründeter Beschwerden und Gesuche um  
Verlegung ist. Nach persönlicher Rücksprache der  
Vorstandschaft mit Herrn Bauer wurden die Ver-  
hältnisse etwas bessere, was jedoch nicht lange an-  
hielt, da bald erneute Beschwerden einliefen. Wenn  
der Verkehr bei Herrn Bauer jetzt nichts mehr zu  
wünschen übrig läßt, so ist dies sicher erst seit  
Kündigung der Fall und datieren auch erst von  
dieser Zeit die Gesuche um Verlegung. Es wäre  
sehr erfreulich für uns und die Herren Reisenden,  
wenn dies früher schon gewesen; denn es ist durch-  
aus kein Vergnügen nach einem Verkehre zu suchen,  
der den teilweise sehr hochgestellten Anforderungen  
der Herren Reisenden vollständig entspricht. Fr.  
Linf, Vertrauensmann der Mitgliedschaft Nürnberg.  
C. A. Rom, Ende August. Am 30. Juli endlich  
hat das Zentralkomitee in Mailand seine Thätigkeit  
begonnen, nachdem am 29. Mai die Wahlen für die  
verschiedenen Aemter, Präsident, zwei Vizepräsidenten,  
Schatzmeister und vier Beiräte, stattgefunden hatten.

Zugleich wurden auch die Posten für die Oberleitung  
des Verbandsorgans, das nun ebenfalls seinen Sitz  
in Mailand hat, neu besetzt. Es sind dies ein Direktor,  
sieben Redakteure, ein Administrator und ein Hilfs-  
administrator, zusammen zehn Personen für ein  
monatlich dreimal erscheinendes Blatt von vier  
Quartseiten Umfang. Der Name des Präsidenten  
des Zentralkomitees ist Filippo Giuffani und der  
des Direktors des Tipografo Goffredo Porro.  
Sendungen sind zu adressieren: Vicolo S. Vittore  
al Teatro 13. — Einer der letzten Erlasse des ab-  
getretenen Zentralkomitees an die Sätze betraf die  
Unterstützung reisender Buchdrucker, die nach einem  
Beschlusse des venetianer Kongresses im Verhältnisse  
der zurückgelegten Kilometerzahl ausgezahlt wird.  
Der Erlaß lautet: Die reisenden Gehilfen haben sich  
bei der Ankunft an einem Ort, an welchem sich ein  
Verbandsitz befindet, unmittelbar beim Komitee zu  
melden. Kann das Komitee dem Reisenden keine  
Arbeit verschaffen, so hat es ihm eine Reiseunter-  
stützung von 7 Centesimi (5 $\frac{1}{2}$  Pf.) pro Kilometer  
zu verabreichen. Reisende, welche Schiffsgelegenheit  
benutzen, erhalten 2 Cent. pro Kilometer und über-  
dies ein Billet 3. Klasse. Die Unterstützung wird  
nur von einem Sitze zum andern gewährt und muß  
die Richtung, welche der Reisende zu nehmen angibt,  
eingehalten werden. Will sich ein Reisender ins  
Ausland begeben, so erhält er die Unterstützung bis  
an die italienische Grenze. Die Mitglieder fremder  
Verbände müssen der italienischen oder französischen  
Sprache mächtig sein, um bei etwaigen Konditions-  
anerbieten die ihnen übertragenen Arbeiten aus-  
führen zu können, andernfalls haben sie keinen An-  
spruch auf die vorgeschriebene Reiseunterstützung,  
jedoch wird ihnen eine Reiseunterstützung von 2 Lire  
bewilligt, sofern sie sich ausweisen können, daß sie  
einem Verband angehören, der mit dem italienischen  
Verband in Gegenseitigkeit steht und ihr Buch mit  
der Anerkennungsmappe versehen ist. Auf strikte  
Befolgung aller im Verbandsstatut enthaltenen Vor-  
schriften bezüglich des Reisens ist besonders zu achten.  
Der Sitz von Bologna hat ganz ausnahmsweise  
einen Tarifsteig ohne obligaten Streik errungen,  
gewiß ein seltener Fall. So ganz glatt ist indessen  
die Sache nicht abgegangen, die Geduld der Kämpfer  
wurde auf eine harte Probe gestellt. Schon im  
November vergangenen Jahres ernannte das Komitee  
eine Kommission, um einen geeigneteren Tarif aus-  
zuarbeiten und den Prinzipalen vorzulegen. Zugleich  
wurde das Zentralkomitee von dem Vorgehen be-  
nachrichtigt. Die Prinzipale nahmen anfänglich  
wenig Notiz von der Vorlage der Gehilfen. Einem  
der bedeutendsten Buchdruckereibesitzer Bolognas,  
Signor Merlani, war jedoch viel daran gelegen,  
einen für beide Parteien verbindlichen Tarif zu  
stande zu bringen. Er rief eine Prinzipalerversamm-  
lung ein, welche ebenfalls eine Tariff Kommission  
wählte. Diese nahm an dem Gehilfenentwurf wesent-  
liche Modifikationen vor, von denen die Gehilfen  
nichts wissen wollten. Seitens der Prinzipale wurden  
allerhand Einwendungen gemacht und so zog sich  
die Angelegenheit ungebührlich in die Länge. Endlich  
stellten die Gehilfen ein siebenitägiges Ultimatum;  
dies gab dem Signor Merlani Gelegenheit, auch  
bei seiner Partei ernstlich auf einen gütlichen Ver-  
gleich zu dringen. Es hielt jedoch sehr schwer, die  
Gesamtheit unter einen Hut zu bringen. Unter  
diesen Umständen legte sich die städtische Behörde  
ins Mittel, welche an den Forderungen der Gehilfen  
durchaus nichts Unbilliges finden konnte. Und so  
erledigte sich die Differenz zu gunsten der Arbeiter. —  
Der venetianer Kongreß macht wegen seiner arm-  
lichen Ergebnisse und insbesondere wegen der 8000  
Lire, die er gestoket, noch vielen Leuten Kopfschmerzen  
und die Angriffe mehren sich auf allen Seiten, ohne  
daß sich bislang ein Verteiliger gefunden hat.  
Außer den im vorigen Bericht erwähnten heftigen  
Artikeln in der Tipografia Milanese und der Arte  
della Stampa erheben sich nun auch im Tipografo  
und in den übrigen Gehilfenblättern Stimmen,  
welche teils gänzliche Abschaffung der Kongresse,  
teils Abänderung des bisherigen Systems verlangen.  
Sie behaupten, daß mit dem Opfer von 8000 Lire  
in einem Duzend der kleineren Sitze der Tarif ein-  
geführt und die Zustände in Venedig, Neapel und  
Sizilien hätten verbessert werden können. Jeder,  
der noch Ehre und Sinn für das Gedeihen des  
Verbandes habe, müsse für die Abschaffung der  
Kongresse stimmen. Ein anderer schlägt vor, Bez-  
irks-Kongresse statt der nationalen einzuführen, zu  
welchen sich eine Anzahl kleinerer Sitze, wenn sie  
es für angemessen halten, vereinigen und die Kosten  
aus eigenen Mitteln bestreiten könnten. Freilich  
müßten sie erst durch Reiseprediger dazu angeregt  
werden. So werden noch mancherlei Vorschläge  
gemacht, bei denen aber in keinem der Stein der  
Weisen zu finden ist. Weniger Repräsentanten,  
weniger Worte und weniger Aufwand, dafür mehr  
Thaten. — Der Glaube an Panfilo Castaldi als  
den Erfinder der beneidlichen Lettern ist in Italien

nach unerfütterlich. Der Sitz von Treviso glaubte den zehnten Jahrestag seiner Gründung nicht würdiger feiern zu können, als in dem unweit der süd-tirolischen Grenze gelegenen Feltre an dem Denkmal Castaldi einen Kranz niederzulegen und ihm seine Huldigungen durch Reben und Laube darzubringen. Die Trevisaner wurden auf der Station Feltre, wo zugleich auch Repräsentanten der Sitze von Benedig und Biadizza eintrafen, vom Bürgermeister empfangen. Zur Erhöhung der Feier war ein solennes Bankett veranstaltet worden. Castaldi war zuerst Dichter, widmete sich dann der Rechtsgelchrtheit und soll 1442 die beweglichen Lettern erfunden haben. 1454 soll Johannes Faust gelegentlich eines Besuchs bei Castaldi die neue Kunst gelehrt und später mit Gutenberg in Mainz ausgeübt haben. Die Stadt Feltre errichtete ihm 1868 ein Denkmal. Die Beweise für diese Geschichte sind so wenig stichhaltig, daß außer den Italienern kein Mensch daran glaubt.

## Rundschau.

Am 26. August starb in Effen der Gauvorsteher Karl Kleebauer im 37. Lebensjahre. Derselbe gehörte zu den thätigsten Mitgliedern des U. B. D. B., wohnte noch der letzten Generalversammlung in Hamburg als Delegierter bei und hat nach dieser in verschiedenen Orten Bericht erstattet.

Aus dem Verlage von J. H. W. Dietz in Stuttgart gehen uns soeben das erste und zweite Heft eines größeren Vlesungswerkes zu: Die französische Revolution. Volkstümliche Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich von 1789—1804. Von Wilhelm Bloß. Mit vielen Porträts und historischen Bildern. Preis pro Heft 20 Pf. Die Darstellung des Verfassers soll, wie derselbe im Vorwort erklärt, auf der materialistischen Geschichtsauffassung, welche die historischen Ereignisse und Erscheinungen aus den ökonomischen Zuständen erklärt, beruhen und in Konsequenz dessen gedenkt er sein Augenmerk vor allem auf die sozialen Umbildungen und die damit verbundenen großen Veränderungen in Gedanken und Thatfachen, wie sie aus der französischen Revolution hervorgegangen sind, zu richten. Von der Geschichtsschreibung der Mignet, Corvin und anderer dürfte daher die vorliegende Historie abweichen, aber gerade darum mit Interesse und Nutzen gelesen werden. Die vielen Illustrationen sowie eine Reihe vorzüglich geschnittener Porträts nach Originalen, die in Deutschland bislang unbekannt waren, gestalten auch nach dieser Seite hin das Werk zu einem interessanten und wertvollen für alle diejenigen, die sich kurz und bündig über jene gewaltige Geschichtsepoch unterrichten wollen.

Die Nummer 16 der Graphischen Künste beginnt eine Artikelserie über die graphische Ausstellung auf der deutsch-nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung in München.

Der Internationale Druckmustersaustausch, welchen vor acht Jahren Hr. Tuer von der Firma Field & Tuer in London ins Leben rief, ist zwar bislang nie besonders viel wert gewesen, seit er aber in die Hände des Hr. Hilton übergegangen, scheint er an Wert noch mehr gesunken, ohne daß man gerade Herrn Hilton, der für eine sehr tüchtige Kraft gilt, dafür verantwortlich machen kann. Im letzten, achten Bande gingen gerade die wertvollsten Beiträge, die ausländischen, in der Zahl von 128 auf 98 zurück und von den übrigen sind nach Printers' Register mehr als 100 der Aufnahme ganz und gar unwürdig. Nur wenige Blätter sind anerkennenswert, so daß im ganzen das Unternehmen aus einer Sammlung von Proben wie man setzen und drucken soll in eine solche wie man nicht setzen und drucken soll umgewandelt ist.

Die Handelsgesellschaft unter der Firma Roemer & Trable, Buchdrucker und Verleger der Kölner Verkehrszeitung, in Köln hat sich aufgelöst.

Im Jahr 1887 sind von den deutschen Postämtern auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes bez. auf Anweisung der Genossenschaftsvorstände vorzugsweise 5153804 Mk. gezahlt worden und 1331 Einzelabrechnungen mit 42882 Abrechnungsstellen und 191069 Belegen zuzustellen gewesen.

Wer ist Gutenberg? Die Auflösung dieser Frage seitens einer des Deutschen nicht ganz mächtigen schweidischer Kellnerin erregte kürzlich in dem Buchdrucker-Kneiplokale einer kleinen thüringischen Residenz die allgemeinste Heiterkeit. Ein Kollege bediente sich des bekannten Gutenberg-Feuerzeuges und veranlaßte das auf demselben angebrachte Bildniß die Kellnerin zu der Frage, wer der Mann sei. Auf erhaltenen Bescheid fragt sie nun weiter: „Wer ist Guttebert?“ — beantwortet sich diese Frage aber gleich selbst, indem sie fortfährt: „Ach ja, ich weiß, ich Erfinder von die Buchbinders!“

Das Londoner Family Story Paper hat sich ein neues Zugmittel in Gestalt eines Astrologen zugelegt. Dieser Prophet liest auf Anfragen die Zukunft aus den Sternen ab und da die Antworten samt Namen abgedruckt werden, macht das den Lesern Spaß.

In Edinburgh starb vor kurzem wohl der älteste Buchdrucker der Welt, Namens Jelly Petterfon. Derselbe wurde 104 Jahre alt.

In Montreal in Kanada gibt es 300 (englische) Buchdruckergehilfen, 50—60 der Typ. Union nicht angehörende Frauenzimmer und 100 Lehrlinge. Die Bezahlung pro 1000 beträgt an Abendblättern 28, an Morgenblättern 32 Cents, Frauen erhalten 20 Cents im Durchschnitt. Von französischer Zunge sind 170 Gehilfen und 70 Lehrlinge. In den französischen Druckereien gibt es keine weiblichen Arbeiter.

Barnum, der wohlbekannte Reklamemann, hat der Stobridge Litho. Co. in Chicago ein Plakat aus 28 Blatt in Auftrag gegeben, das 100000 Doll. kosten wird. Die Buffalo Courier Co. ist für denselben Auftraggeber mit einem Plakate beschäftigt, das 80000 Doll. kostet. Schade, daß unsre deutsche Industrie nicht auch solche Auftraggeber hat.

In Shanghai erscheinen zwei Tagesblätter in chinesischer Sprache. Von den genügsamen Chinesen wird nun offiziell erzählt, daß sie ihre Zeitung für kaum 4 Pf. kaufen und nach dem Lesen wieder verkaufen; aus dritter Hand kaufen sie dann noch die chinesischen Postbeamten. Und bei alledem verkauft eines der Tagesblätter über 13000 Exemplare täglich.

### Gestorben.

In Hamburg am 22. August der Seher Max Springer aus Groß-Glogau, 26 $\frac{1}{2}$  Jahre alt — Brustwassersucht.

In Königsberg i. Pr. am 18. August abends 11 Uhr die Seher Wilh. Stegmund, 27 Jahre alt, Hugo Schabacher, 28 Jahre alt, Sally Jacoby, 21 Jahre alt, Hermann Wendigs, 19 Jahre alt, sämtlich gelegentlich einer Gondelfahrt auf dem Königsberger Schloßteich ertrunken.

### Briefkasten.

E. und L. in Nürnberg: Durch vorliegende Nummer erledigt. — St. in E.: 6,75 Mk.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

**Bekanntmachung.** Gemäß dem Beschlusse der Generalversammlung des U. B. D. B. zu Hamburg erfolgt nunmehr die Verlegung des Vereinsitzes nach Berlin und zwar mit 1. September d. J. Alle Sendungen, welche den Gewerverein betreffen, auch die Abrechnungen der Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung pro August, wolle man vom genannten Tag ab nach Berlin und zwar an die Adresse des Herrn Emil Döblich als Vorsitzenden bezw. Herrn Adolf Beher als Hauptverwalter, beide Berlin NW, Schumannstraße 15b, Hof part., adressieren, Geldsendungen an Herrn R. Wiek, Berlin SO 16, postlagernd.

Angelegenheiten, welche die Zentral-Invaliden- und Zentral-Krankenkasse betreffen, sind wie bisher an die bekannten Adressen nach hier zu senden.

Stuttgart.

Der Vorstand.

Infolge Ueberführung der Vereinsgeschäfte nach Berlin ist der Unterzeichnete für die nächste Zeit von Stuttgart abwesend. Die Herren Gaukassierer werden deshalb ersucht, Geldsendungen und Abrechnungen für die Zentral-Invaliden- und Zentral-Krankenkasse vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab bis auf Widerruf zu sistieren. Gelder und Abrechnungen der Allgemeinen Kasse sind von jetzt ab an Herrn R. Wiek, Berlin SO 16, postlagernd einzusenden.

Fr. Arndts.

**Bezirk Halberstadt.** Die nächste Bezirksversammlung findet am Sonntage den 16. September mittags 12 Uhr im Hotel Deutsches Haus in Osterwieck a. S. statt. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern zugefandt. Etwaige Anträge wolle man dem Bezirksvorsitzenden bis zum 8. September zugehen lassen. Meldungen zum gemeinschaftlichen Mittagessen (à Rouvert 1 Mk.) sind bis zum 14. September an Herrn W. Gieseler in Osterwieck (Zickfeldts Buchdruckerei) zu richten. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Dortmund der Maschinenmeister Arthur Schneider, geb. in Ehrenfeld-Köln 1867, ausgel. 1887; war noch nicht Mitglied. — Theodor Postberg, Papengarten 44.

In Ulm der Seher Franz Xaver Schmitt, geb. in Rosenheim 1854, ausgenommen daselbst 1873; war noch nicht Mitglied. — C. Werner in Stuttgart, Schloßstraße 55.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Marburg. Das Reisegeld wird von jetzt an von 6— $\frac{1}{2}$  Uhr ausgezahlt. Die Herren Verwalter der umliegenden Zahlstellen werden gebeten die Reisenden hierauf aufmerksam zu machen.

### Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

#### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Nürnberg. Die Zahlstelle befindet sich vom 1. September ab ebenfalls im Gasthause zum goldenen Anker, Bergstraße 9. Auszahlungzeit 6—7 Uhr abends.

### Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und „Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 18 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzufenden. Einzelzeilen sind ausgeschrieben. Offertenvermittlung findet nicht statt.

#### Konditions-Gesuche.

Bis Mitte September wird für einen vom Militär kommenden tüchtigen Maschinenmeister, mit Gasmotoren vertraut, Kondition gesucht. Werte Off. erb. an C. Schwarz, Freiburg i. B., Unterlinden.

Otto Bronowsky, Schriftsetzer, Eberswalde, Bismarckstr., sucht veränderungslos, am liebsten in Sachsen, möglichst dauernde Kondition.

# Anzeigen.

## Maschinenmeister

für Hummelsche und Augsburgs



## Rotationsmaschinen



sofort gesucht. Offerten an

Otto Gutsmann in Breslau, Ring 50. [719]

### Eine kl. Buchdruckerei-Einrichtung

Schriftmaterial größtenteils noch ganz neu, kann mit oder ohne Maschine billig abgegeben werden. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 722.

### Eine Verlagsbuchhandlung

wünscht wegen Druckes einiger größerer Werke mit einer Buchdruckerei in Unterhandlung zu treten. Näheres unter J. O. 723 besorgt die Exped. d. Bl.

### Ein tüchtiger Maschinenmeister

der nach bedeutendem Vororte Berlins übersiedelt, sucht zwecks Beteiligung an seinem Unternehmen einen Seher mit ca. 4—5000 Mk. Einlage, um Umzug und Einrichtung zu bewirken. Offerten sub Litt. F. G. Berlin, Postamt 64, erbeten. [718]

## PAUL HÄRTEL

Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe  
REUDNITZ-LEIPZIG

Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung.

Blankovordrucke von Diplomen etc.

Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Größe.

## Papier-Schneidemaschinen

neuester Konstruktion, anerkannt sehr leistungsfähig und bedeutend billiger als jede Konkurrenz, bei sehr günst. Zahlungsbedingungen empfohlen  
Heinr. Herbst, München, Augustenstr. 99.  
Zeichnungen u. Atteste gratis u. franko.